Der Gipfel der Sanftmut

Nach dem Spießrutenlauf über Annas, Kajaphas, dem Synedrium, Pilatus und Herodes und wieder zurück zu Pilatus, nach zahlreichen Verleumdungen, Schlägen und anderen Grausamkeiten, folgt schließlich der Gang nach Golgatha. Die Menschen nehmen Jesus Christus und schlagen Nägel durch Seine Hände und Seine Füße. Sie nageln den Heiligen Gottes an ein verächtliches Fluchholz. Sie kreuzigen den Herrn der Herrlichkeit. Dort hängt Er, zwischen Himmel und Erde – und in der Mitte von zwei Übeltätern. Wieder geht eine prophetische Aussage über Ihn in Erfüllung: Er ist den Übertretern beigezählt worden (s. Jes 53,12).

Der Teufel ergreift die Gelegenheit und stachelt den Hass und die Bosheit der Menschen weiter an. Voller Hohn und Verachtung rufen sie: „Wenn du der König der Juden bist, so rette dich selbst!" (Lk 23,37). Sie fordern sogar Gott selbst heraus und sagen: „Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt; denn er sagte: Ich bin Gottes Sohn" (Mt 27,43). Wie Messerstiche dringen diese Worte in das Herz Jesu ein. Schmerzverzehrt muss Er sagen: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen, und ich bin ganz elend" (Ps 69,21).

Wie reagiert der Heiland auf den unfassbaren Hass und die grausame Bosheit der Menschen? Hätten Seine Peiniger es nicht verdient, augenblicklich tot

umzufallen und in den Feuersee geworfen zu werden? Plötzlich wird inmitten dieser schrecklichen moralischen Finsternis die Stimme des Sohnes Gottes gehört: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lk 23,34). Keine Rachegefühle, keine Drohung, keine Bitterkeit. Stattdessen betet Er für Seine Feinde; für die, die Ihm so furchtbare Schmerzen zugefügt haben. So wie das Licht am hellsten in der Finsternis leuchtet, so strahlt auch die Sanftmut Jesu am hellsten hervor, als die Bosheit des Menschen ihren Gipfel erreicht. Dort auf Golgatha sehen wir Seine unübertroffene Sanftmut in göttlicher Perfektion. Er ist wirklich ausgezeichnet vor Zehntausenden und schöner als die Menschensöhne (s. Hld 5,10; Ps 45,3)!

Seinen Jüngern hatte der Meister gesagt: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen" (Lk 6,27.28). Genau das tut Er selbst dort am Kreuz in unbeschreiblichen Schmerzen. Was für ein Vorbild!

Gefaltete Hände sind stärker als geballte Fäuste.
(Corrie ten Boom)

Wie beindruckend ist die Sanftmut Jesu vor Annas und Kajaphas, vor Pilatus und Herodes, vor Statthaltern, dem Synedrium, Hohenpriestern, Soldaten und Volksmengen; ja, vor Gott und Menschen! Ihn sollen wir vor Augen haben und Seinem Beispiel folgen, „der so großen Widerspruch der Sünder gegen sich erduldet hat ... der für die Übertreter Fürbitte getan

[hat] ... der, gescholten, nicht wiederschalt, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet" (Heb 12,3; Jes 53,12; 1. Pet 2,23).

Übrigens ist Stephanus genau diesem Vorbild gefolgt. Während er von den Juden gesteinigt wird, kniet er nieder und ruft mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!" (Apg 7,60). In der Stunde seines Todes strahlte das Leben Jesu durch ihn am hellsten hervor! Wir denken an die Worte von Paulus, der schreibt: „Denn wir, die wir leben, werden allezeit dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde" (2. Kor 4,11).

Wie können wir etwas von dieser wunderbaren Gesinnung und dem Leben Jesu in unserem Alltag zeigen? Werfen wir noch einmal einen Blick in die Kirchengeschichte. Corrie ten Boom ist ein zu Herzen gehendes Vorbild, wenn es um das Thema Vergebung geht.

„Die ten Booms waren eine gottesfürchtige Familie in Holland. Während des Zweiten Weltkrieges war ihr Haus ein Zufluchtsort für Juden, die versuchten, sich vor den Nazis zu verbergen. Falls man die Juden entdeckte, bedeutete das für sie selbst Konzentrationslager, unaussprechliche Qualen und für gewöhnlich den Tod.

Nachdem die ten Booms über lange Zeit erfolgreich Juden versteckt hatten, wurden sie doch dabei ertappt. Der Vater und zwei Töchter, Corrie und Betsie, wurden ins Lager Ravensbruck verschleppt, ein Ort unbeschreiblicher Grausamkeit und unmenschlicher Qualen. Schließlich starben Herr ten Boom und danach auch Betsie. Corrie überlebte und kam irgendwann frei.

Nachdem Frieden geschlossen war, ging Corrie nach Deutschland und hielt eines Abends im Kellergeschoss eines Kirchengebäudes einen Vortrag. Unter anderem sprach sie über das Wunder, dass, wenn wir unsere Sünden bekennen, der Herr sie in die Tiefen des Meeres wirft und dort ein Schild aufstellt mit der Aufschrift: »Fischen verboten.« Nach dem Vortrag gingen die Menschen still hinaus, aber ein Mann bahnte sich seinen Weg nach vorne, wo Corrie stand. Corrie erkannte ihn. Er war ein Wärter in Ravensbruck gewesen.

Als er Corrie erreichte, streckte er seine Hand aus und sagte: »Eine gute Botschaft, Fräulein. Wie schön ist es zu wissen, dass, wie Sie sagen, alle unsere Sünden am Grund des Meeres liegen.« Die Erinnerung an seine Grausamkeiten stieg in ihr auf und ihr Blut kam in Wallung. »Sie erwähnten Ravensbruck«, fuhr er fort. »Ich war dort einer der Wärter. Aber inzwischen bin ich Christ geworden. Ich weiß, dass Gott mir all die grausamen Dinge, die ich dort getan habe,

vergeben hat, aber ich würde es gerne auch von Ihren Lippen hören, Fräulein. Vergeben Sie mir?«

Wäre ihre spontane Reaktion bitter und unversöhnlich gewesen, hätte man dafür sicherlich Verständnis gehabt. Sie hätte sich die Grausamkeiten, die an den Juden verübt worden waren und die unmenschliche Behandlung ihrer eigenen Familie immer wieder ins Gedächtnis rufen können, bis ihr Magensaft zu Schwefelsäure geworden wäre.

> **„Hass erregt Zwietracht, aber Liebe deckt alle Übertretungen zu."**
> (Spr 10,12)

Corrie stand wie versteinert da. Stunden schienen zu vergehen, obwohl es nur einige Sekunden waren, bevor sie antworten konnte. Schließlich war sie in der Lage, ihre Hand aus der Manteltasche zu ziehen und sie in die Hand des früheren Wärters zu legen. »Wenn Gott mir vergeben hat, wie könnte ich Ihnen weniger vergeben? Bruder, ich vergebe Ihnen von ganzem Herzen.« Eine lange Weile hielten sie sich bei der Hand, der ehemalige Wärter und die ehemalige Gefangene, jetzt waren sie eins in Christus.

Wenn ich mir ein christusähnliches Verhalten vorstelle, kommt mir unweigerlich die Familie ten Boom in den Sinn. Solch ein Kummer! Solch eine Erniedrigung! Und doch behielten sie in alledem die Gesinnung Christi - sie dachten an andere, nicht an sich selbst. Sie wurden nicht verbittert oder zynisch, noch beschwerten sie sich bei Gott. In allem bezeugten

sie die Liebe und Gnade des Herrn Jesus und vergaben denen, die sie durch die Hölle der Nazi-Grausamkeiten jagten." (W. MacDonald / *Leben über dem Durchschnitt* / CLV)

Kennst du Menschen, bei denen es dir schwerfällt, sie zu lieben? Welche Verbindung besteht zwischen Sanftmut, Vergebung und Gebet? Wenn du das nächste Mal beleidigt, ausgelacht oder angefeindet wirst, dann denke daran, wie Jesus Christus am Kreuz auf den Hass der Menschen reagiert hat!

Notizen: